

**Giacomo Santiago Rogado «connecting»  
21.01. - 18.03.2023**

Es erscheint paradox, dass *connecting* der Titel einer Ausstellung über abstrakte Malerei ist, denn im Lateinischen repräsentiert das Verb „abstrahere“ den Sinn der Loslösung, also genau das Gegenteil der Verbindung. Dieser Widerspruch wird noch erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass die Werke, die Giacomo Santiago Rogado für die Galerie Mark Müller ausgewählt hat, zu verschiedenen Serien gehören; das heißt, sie sind aus ihrem ursprünglichen Kontext losgelöst.

Doch gerade in diesen kognitiven Dissonanzen wird der Sinn der Ausstellung deutlich. Das liegt nicht nur daran, dass wir in der Unterschiedlichkeit der ausgestellten Werke die Möglichkeit haben, die Poetik zu begreifen, die Rogados Forschung verbindet. Sondern auch daran, dass die von ihm vorgelegte Idee der Abstraktion einer intimen Verbindung mit dem Publikum gewidmet ist; einem Dialog mit dem anderen, bei dem man nicht schreit, sondern flüstert, nicht aufdrängt, sondern vorschlägt, nicht bejaht, sondern hinterfragt.

Die visuelle Sprache von *connecting* ist frei von räumlich-zeitlichen Koordinaten und klar erkennbaren Objekten. Die Werke bilden Kompositionen aus suggestiven Formen, die als Flüssigkeiten, Partikel oder elementare Lebensformen, aber auch als Sterne, Planeten oder Galaxien daherkommen. In diesen Kompositionen treffen Vorstellungen von außergewöhnlich großen und außergewöhnlich kleinen Welten aufeinander, um primäre Qualitäten auszudrücken. So sind wir überrascht, Widersprüchlichkeit und Transparenz, Durchdringung und Überschneidung, Konsonanz und Resonanz wahrzunehmen.

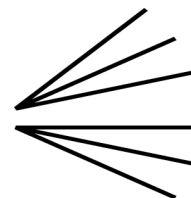
Rogados Malerei geht den Weg der Auflösung als Alternative zur visuellen Sättigung unserer Zeit. Sehr fern scheint die hochauflösende Dichte von HD, Augmented oder Virtual Reality, wenn wir den delikaten Nebeneinanderstellungen von Formen, den sorgfältigen Schichtungen von Farben und der ständigen Suche nach Tiefe in *connecting* folgen.

Das Überflüssige ausblenden, um das Wesentliche zu finden, das ist die poetische Linie, die Rogado uns präsentiert, ohne Idealismus oder Faktizität. Vielmehr zeugt die Liebesswürdigkeit seiner Sprache von dem sanften Wunsch, einer Welt eine Stimme zu geben, die über unsere Erfahrung hinausgeht. Und sie sprechen zu lassen, mit ihrem Murmeln, ihren Pausen, ihrem Schweigen.

„All das wirst du sehen, ohne hinzuschauen.“

Das sagte Pablo Neruda zu seinem Freund in einem seiner berühmten Gedichte, und dies könnte man auch über Rogados Werk sagen, um dessen tieferen Sinn auszudrücken. Der eingeschlagene Weg ist zweifellos der beschwerliche Pfad der Abstraktion, der der Gefahr des Intellektualismus, der Didaktik oder der Bedeutungslosigkeit ausgesetzt ist; doch Rogado geht ihn konzentriert und formuliert dabei Nerudas Worte auf seine Weise neu, in einer Frage, die in Form von Bildern gestellt wird: Wie kann Malerei das Unsichtbare zeigen?

Eine paradoxe Frage, auf die man nur paradoxe Antworten geben kann. Und das scheint Rogado, der sich intensiv mit der Zen-Philosophie beschäftigt, auch zu wissen. Nach der Zazen-Schule lässt sich der meditative Akt in einem Ausdruck zusammenfassen: „just sitting“. In ähnlicher Weise tut Rogado beim malen nichts anderes als ... nur zu malen: „just paint“. In seiner Praxis gibt es keine Vorahnung, keine Planung, keine Kenntnis. Er selbst sagt, dass er seine kompositorische Logik



jedes Mal dann ändert, wenn er beginnt, sich die visuellen Konsequenzen vorzustellen.

Es handelt sich also um eine reine Übung, genauer gesagt um eine „paradoxe blinde Übung der Malerei“, die mit Ausgeglichenheit und Ausdauer ausgeführt werden muss, und die im Werk ihr unbestreitbares Zeugnis findet.

Und was diese Übung vor allem offenbart, ist ein tiefer Akt des Glaubens an all das, was wir sehen können, wenn wir unsere Augen für einen Moment schließen.

Luca Libertini